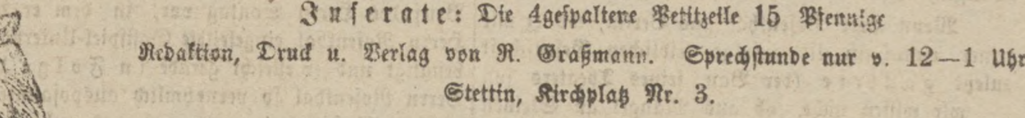
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 22. Mai 1880. Nr. 233.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen 69. Plenarsitzung die zweite Lesung des Verwaltungs-Organisations-Gesetzes fort. Zur Debatte standen die §§ 27—34, welche von der Konstituirung des Bezirksausschusses handeln. Als Mitglied desselben soll nach der Kommissions-Vorlage auf Lebenszeit durch den König ein Verwaltungsgerichtsdirektor ernannt werden.

Diese Ernennung wollte Abg. Rickert durch den Minister des Innern vollzogen wissen, während die konservative Partei durch den Abg. v. Bandemer denselben völlig aus dieser Körperschaft auszuscheiden beantragte.

Diesen Vorschlag vertraten die Abgg. Dr. v. Heydebrand und der Lasa und v. Rauchhaupt, indem sie das Fungiren dieses unabsetzbaren richterlichen Beamten als keine größere Garantie guter Leistungen des Ausschusses aber als eine Beeinträchtigung der Stellung des Regierungspräsidenten bezeichneten.

Auch die Abgg. Graf Schwerin und v. Meyer (Arnswalde) hatten ernste Bedenken gegen die Vorlage, während

Abg. v. Bennigsen als Vorsitzender der Kommission nachdrücklich für das Werk derselben eintrat, mit deren Fassung sich auch der Minister des Innern einverstanden erklärte, indem er die Hoffnung aussprach, daß die Betheiligten in der Praxis sich bald mit ihr befreunden und sie als einen bedeutenden Fortschritt in der Entwicklung der Verwaltungsgesetzgebung anerkennen würden.

Abg. Rickert bezeichnete die Kommissionsvorlage als eine Etappe auf dem Wege der Beseitigung der Verwaltungsgerichtsbarkeit und vertheidigte gegen seinen Fraktionsgenossen v. Bennigsen seinen Antrag, da er die sechs östlichen Provinzen nicht zu dem neuen Experiment hergeben wolle.

Abg. Graf v. Wintzingerode konstatirte, daß die freikonservative Partei in dieser Frage auseinander gehe, indem ein Theil für den Antrag von Bandemer stimme, ein anderer die Fassung der Kommission genehmige, er selbst stehe auf dem ersten Standpunkt, da er mit dem Abg. v. Rauchhaupt die Stellung des Regierungspräsidenten durch den Vorschlag der Kommission für geschwächt erachte.

Abg. Frhr. v. Huene trat den Ausführungen des Abg. Rickert bei, worauf die Debatte geschlossen, der Antrag v. Bandemer abgelehnt, dagegen der Antrag Rickert angenommen wurde.

Die ferneren einzelnen Paragraphen dieses Abschnittes wurden ohne Debatte angenommen.

— Der gegenwärtig in Gotha tagende XII. deutsche Protestantentag, dessen langjähriger Präsident der hingeschiedene Stadtrath Dr. Techow war, hat an die Hinterbliebenen desselben eine Adresse gesandt. Dieselbe lautet:

„Am Sarge des Stadtraths Dr. Techow, ihres verehrten Präsidenten, legen die Mitglieder des deutschen Protestantentages den Ausdruck tiefer Trauer und herzlicher Theilnahme nieder. Das Gedächtniß dieses treuen, opferbereiten Vorkämpfers protestantischer Freiheit und der Rechte der evangelischen Gemeinden wird in Segen bleiben.

Im Auftrage: Manchot."

— Ueber den Eindruck, welchen die Kirchenvorlage gemacht hat, läßt sich bisher noch wenig ermitteln. Daß die Motive sehr knapp sind, wird allgemein anerkannt. Ebenso, daß sie der Kurie weiter entgegenkommt, als man erwartet hatte. Namentlich Art. 4 wegen der Wiedereinsetzung der Bischöfe und die Konzessionen, welche den Orden gemacht worden sind, erregen Aufmerksamkeit.

— In den letzten Tagen ist wiederholt in der Presse von der Berufung einer Nachkonferenz nach Berlin, die unerfüllten Stipulationen des Berliner Vertrages betreffend, die Rede gewesen. „Daily News", welche als der Moniteur des jetzigen englischen Kabinets gelten dürfen, wollen ebenfalls wissen, daß in einem zweiten Rundschreiben Granville's an die Mächte der Vorschlag gemacht wurde, zur Berichtigung der griechischen Grenze eine internationale Kommission in Berlin zusammentreten zu lassen.

— Man schreibt der „N.-Z." von der österreichischen Grenze:

Wie sehr die großen Seehandelsmächte eigentlich gezwungen sind, im Interesse ihrer Handelsbeziehungen endlich gesicherte Zustände auf der Balkanhalbinsel herzustellen, zeigt z. B. der Handel von Salonichi. Vor einigen Jahren betrug der englische Import noch 26,6, der französische 9,5 und der österreichische nur 4,3 Mill. Frcs. So beherrschten die seefahrenden Weltmächte durch die Orientbahnen, welche bekanntlich des Anschlusses an die österreichisch-ungarischen Grenzen entbehrten, die Absatzgebiete zwischen dem Aegäischen Meere und der Donau-Save. Gegenwärtig soll der Waarenverschleiß in das Hinterland bei diesen unsicheren Zuständen sowohl von europäischen als asiatischen Häfen aus sehr gelitten und der Handel bedeutende Einbuße erfahren haben. Ob die in Stambul vorgeschlagene internationale Kontrolle allein ausreicht, diesen Uebelständen zu steuern, ist bei dieser schon so vorgeschrittenen Auflösung der staatlichen Verhältnisse, Desorganisation der ohne Sold sich fortfristenden Truppen und Korruption der Beamten in den Provinzen noch sehr fraglich. Schließlich wird man doch noch zu internationalen Okkupationen in den verschiedenen Interessenzonen schreiten müssen, wiewohl die Abgrenzung derselben bei noch ausstehenden Gebietsabtretungen und lebhaften Autonomiebestrebungen als äußerst schwierig sich unter den eifersüchtigen Großmächten herausstellen dürfte. Auf eine Versumpfung der Orientfrage ist aber bei diesem heillosen Zustande kaum mehr zu reflektiren.

— In Frankreich bildet neben der am 25. Mai stattfindenden Wahl eines Senatspräsidenten, welche durch den Rücktritt Martels nothwendig geworden ist, die am Sonntag bevorstehende Ersatzwahl in Lyon das hauptsächliche Tagesinteresse. Während die Kommunardenpresse von Paris für die Kandidatur Blanqui's mit aller Entschiedenheit eintritt, hält das sozialistische Centralkomitee an einem eigenen Kandidaten fest. In letzter Stunde ist aber anscheinend der „Bürger" Chépié wieder aufgegeben und durch einen anderen dunklen Ehrenmann Namens Rochet ersetzt worden. Der „Salut Public" behauptet nun, daß das Erscheinen Blanqui's in Lyon zur nächsten Folge haben würde, daß die Regierung die „Arbeiterkandidatur" patronisirt. Der „N.-Z." geht hierüber folgendes Privattelegramm zu:

Paris, 20. Mai. Aus Lyon eingetroffene Nachrichten lassen hoffen, daß Blanqui am Sonntag bei der Ersatzwahl eines Deputirten nicht die Majorität erhält. Sein nunmehriger Gegenkandidat Rochet ist auch ein Radikaler dunkelster Färbung, der in seinem Wahlaufrufe das Programm der äußersten Linken aufstellt.

— Der vor einiger Zeit aus Gesundheitsrücksichten aus dem Kabinetssekretariat des Königs von Baiern ausgeschiedene Ministerialrath Dr. Ziegler ist nach Wiederherstellung seiner Gesnndheit abermals mit der Leitung des Kabinets betraut worden. Auch dieser Umstand wird mit der Affaire Rudhart in einen gewissen Zusammenhang gebracht. Der bisherige Kabinetssekretär, Regierungsrath von Müller soll nämlich außer Acht gelassen haben, das Ministerium in Kenntniß von der königlichen Antwort an den Reichskanzler zu setzen, wodurch Herr v. Rudhart nicht so au fait über die Ansichten des Königs war, als es wünschenswerth gewesen sei. Andererseits will das Siglsche „Vaterland" wissen, daß der ganze Bismarck'sche Coup eigentlich gegen Herrn von Lutz gerichtet sei, indem dieser sich die Unzufriedenheit des Kanzlers zugezogen hätte. So wechseln die Ansichten über Ursache und Wirkungen der Affaire Rudhart ähnlich wie das Aprilwetter.

— Gestern Nachmittag um die 3. Stunde verschied nach langwierigem Leiden der Präsident der königl. Seehandlung, Wirkliche Geheime Rath Johann Rudolf v. Bitter im Alter von 69 Jahren.

Ausland.

Petersburg. 21. Mai. (Prozeß Weimar.) In der gestrigen Nachmittagssitzung erzählte die Schwester des gehängten Mörders Solowiew, Helene: Nach früheren Mittheilungen ihres Bruders hätten die Revolutionäre für die Ermordung Mesenzeffs 5000 Rubel verausgabt. Der 14jährige Rappe („Barbar") habe nicht allein hierbei, sondern schon früher wesentliche Dienste geleistet. Auf ihm sei der Nihilist Krapotkin entflohen, durch seine Schnelligkeit auch ein nihilistischer Arzt in Moskau entkommen. Aus den Akten wird hierauf verlesen: Michailow sei in Moskau eine fingirte Ehe mit einer Hebamme aus Kursk eingegangen; beide hätten sich gleich nach der Trauung getrennt. Michailow erhält die Erlaubniß zum Sprechen und erklärt bei Darlegung seiner Anschauungen die Annäherung an die arbeitenden Klassen für das einzige Mittel zur Erreichung der sozialrevolutionären Ziele. Er lernte deshalb in der Schmiede des durch den Prozeß Solowjeff bekannten Bogdanowitsch das Schmiedehandwerk und übersiedelte später in eine Schmiede im Gouvernement Saratow. Die Arbeit überstieg indeß seine Kräfte. Er erkrankte deshalb und gab das Schmiedehandwerk auf. Er ging zur Herstellung seiner Gesundheit nach Moskau, wurde dort Kutscher, trat als solcher bei einem Bekannten ein und übersiedelte mit diesem nach Petersburg.

Im Ganzen wurden 30 Zeugen verhört. Von besonderem Interesse war die Aussage der Madame Bogdanowitsch, bei welcher Solowjeff gewohnt hatte, und die des Direktors des Tattersalls mit seinem Bereiter, welche übrigens in Michailoff den Kutscher nicht erkannten.

Provinzielles.

Stettin, 21. Mai. Unser Theaterreferent hatte im Interesse des Publikums konstatiren zu müssen geglaubt, daß trotz der Reklame, mit welcher Herr Albert Rosenthal die großen Konzerte der Berliner Symphonie-Kapelle unter persönlicher Leitung des Königlichen Musik-Direktors Herrn Professor Ludwig von Brenner für Elysium ankündigen zu müssen geglaubt hatte, es am vergangenen Pfingst-Sonntage überhaupt nicht zu einem Konzerte in dem genannten Lokale gekommen sei, da die oben erwähnte Kapelle nur in Stärke von 6 Personen hier eingetroffen war und man andere Musiker nicht in genügender Anzahl hatte zusammen trommeln können, um die Kapelle vollständig zu machen, daß ferner am Montage allerdings 16 Mann Gartenmusik gemacht hätten, aber wiederum nicht unter persönlicher Direktion des Herrn von Brenner.

Darob nun großer Zorn des Herrn Albert Rosenthal und eine geharnischte Erklärung desselben in der „Neuen Stettiner Zeitung" und im Gentzensohn'schen Anzeiger. Die Thatsache freilich, daß trotz aller Reklame es am Pfingst-Sonntage und Montage nicht zu dem angekündigten Konzerte der „Berliner Symphonie-Kapelle unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirektors Professor von Brenner" gekommen sei, kann Herr Rosenthal nicht bestreiten. Darüber verliert Herr Rosenthal kein Wort; ebensowenig scheint derselbe es für nöthig zu halten, dem Publikum einige Worte der Entschuldigung zu sagen. Vielmehr setzt sich derselbe ganz auf's hohe Pferd und erlaubt sich sogar, unsere einfache Konstatirung des Sachverhalts als einen hämischen Angriff auf seine Person, eine Schmutzbewerfung u. s. w. zu bezeichnen; lauter Redensarten und große Worte, unter denen sich nichts als die Verlegenheit des Herrn Rosenthal verbirgt, den von uns gebrachten Thatbestand sachlich nicht ableugnen zu können. Nach unserer Ansicht handelt es sich einzig und allein darum, ob Herr Rosenthal seinen gemachten Ankündigungen nachkommt oder nicht — wenn letzteres, wie am vergangenen Sonntag und Montag, eben nicht der Fall ist, wird auch Herr Rosenthal wie jeder andere Theaterdirektor es sich wohl gefallen lassen müssen, daß die Presse im Interesse des Publikums dazu nicht schweigt.

Doch Herr Rosenthal glaubt noch einen besonderen Trumpf ausspielen zu können, indem er sich auf den Kontrakt beruft, den er mit Herrn Professor von Brenner geschlossen. Dem möchten wir doch ein für alle Mal erwidern, daß unser Theaterreferent sich weder nach Elysium noch jemals in ein anderes Theater begiebt, um die zwischen dem Direktor und den angestellten Künstlern geschlossenen Kontrakte zu prüfen, sondern einzig und allein, um über die gebotenen Leistungen uns zu berichten. Ist darüber so wenig Erfreuliches zu melden wie über die Konzerte der Berliner Symphonie-Kapelle an den beiden Pfingstfeiertagen — so hilft auch der beste zwischen Herrn Rosenthal und Herrn v. Brenner geschlossene Kontrakt weder unserm Referenten noch dem Publikum über die gemachte Enttäuschung hinweg. Oder will Herr Rosenthal die Schuld an dem Vorkommniß etwa auf Herrn v. Brenner schieben? Wir wissen es nicht. Wir wissen aber, daß es einfach widersinnig ist, wenn Herr Rosenthal weiter schreibt:

„Die Schuld für das Ausbleiben derjenigen „Stimmen, durch welche der rechtzeitige Beginn des Konzertes vereitelt wurde, trifft „Niemanden, am allerwenigsten aber mich."

Wem glaubt Herr Rosenthal einen solchen Unsinn auftischen zu können? Möglich, daß ihn selbst eine Schuld nicht trifft! Aber zu sagen: die Schuld trifft Niemanden — das ist doch etwas stark! Dieser große „Niemand" ist sicherlich sehr bequem, um ihm alle Verantwortlichkeit aufzubürden. Aber woran in aller Welt hat es denn gefehlt, wenn Niemanden eine Schuld trifft? Etwa an der „Hand des Verhängnisses", die ja wohl in der schönen Helena an allem Unheil schuld ist? Oder etwa daran, daß es der Eisenbahn an den nöthigen Wagen fehlte, um die zahlreiche Berliner Symphonie-Kapelle von Berlin nach hier und in das Lokal des Herrn Rosenthal zu befördern? Unsers Wissens gehen doch täglich sechs Züge von Berlin nach hier! Darum werfe man diese Strohpuppe des großen unbekannten „Niemand", hinter der man sich verschanzen möchte, baldigst über Bord! Sonst könnte, wenn wirklich „Niemand" an dem leidigen Vorkommniß schuld ist, das Publikum leicht auf die Befürchtung kommen, solche Dinge möchten sich am Ende gar wie aus heiterm Himmel noch einmal wiederholen.

Herr Rosenthal bezieht sich endlich auf seine frühere Thätigkeit hier. Nun wir wissen, daß der Weg eines Theaterdirektors heute ein mit Dornen besäeter ist und wir haben daher in der früheren Saison über die Leistungen seiner Truppe so gut als möglich berichtet. Da Herr Rosenthal aber selbst darauf provozirt, so sei es doch offen ausgesprochen, daß wir in früheren Jahren auf Elysium vielfach sehr viel bessere Darstellungen gesehen haben, als Herr Rosenthal sie in voriger Saison zu bieten vermochte, und daß wir auch nicht gehört haben, der damalige Pächter des Restaurants auf Elysium oder etwa die Aktionäre der dortigen Brauerei hätten sich über die Ueberfülle des Besuches, den Herr Rosenthal angezogen, gerade zu beklagen gehabt. Wünschen wir Herrn Rosenthal diesmal mehr Glück und dem jetzt neu und wirklich hübsch eingerichteten Elysium mehr Besuch.

Aber freilich nur wirklich gute Leistungen werden das dortige Etablissement heben. Unser Publikum sieht weder auf bloßes Geschrei noch auf einen langen Titel, und wenn sich Herr Rosenthal jetzt auch dreiundzwanzigsylbig „Direktor des Berliner Stadttheater-Ensembles, Elysium-Etablissement" unterzeichnet und damit die sonst längste aber doch nur neunzehnsylbige Titulatur des Constantinopolitanischen Dudelsackpfeifermachergesellen, dies sonstige Non plus ultra aller langen Worte noch zu übertreffen vermocht hat. Wir haben hier nachgerade jetzt viele Berliner Ensemble-Spiele gesehen, so die Lebrun'sche Truppe im Bellevue-Theater, so augenblicklich die Truppe des Berliner Residenz-Theaters im hiesigen Stadt-Theater. Wir wissen nicht, ob Herr Rosenthal wirklich mit den genannten beiden Gesellschaften an Vorzüglichkeit der Leistungen rivalisiren zu können glaubt. Unseres Wissens ist seine eigene Truppe weit mehr eine Wandertruppe, die bald in Stettin, bald in einer anderen größeren Stadt und wenn überhaupt, so in den letzten Jahren doch verhältnißmäßig nur kurze Zeit in Berlin gespielt hat. Doch wie dem auch sein möge — es schadet das ja nichts und wir legen darauf kein Gewicht — unter die ersten Theater Berlins ist die Truppe des Herrn Rosenthal wohl kaum jemals gerechnet worden; wir glauben, daß Herr Rosenthal aber eben deswegen auch volle Ursache hat, alle Rücksichten auf das Publikum zu nehmen und Vorkommnisse wie während des Pfingstfestes auf das Sorgfältigste zu vermeiden.

Wir geben in dieser Sache noch unserm Referenten das Wort. Derselbe schreibt:

Die verfolgte Unschuld.

Herr Albert Rosenthal, der Vorsteher der Theater-Gesellschaft auf Elysium, der sich auch, nach dem bald zwei Jahre im Bau und Wieder-Umbau begriffenen Stadt-Theater in Berlin, mit Vorliebe Direktor des Berliner Stadt-Theater-Ensembles nennt, hat sich durch unsere Lokal-Notizen, die den am ersten Feiertag, durch versprochene Sirenen-Musik verlockt, in großer Zahl nach Elysium Gepilgerten ein kleines Aequivalent für ihre große Enttäuschung bieten sollten, so sehr verletzt gefühlt, daß er seinem bedrückten Herzen durch einen umfangreichen Stoßseufzer im „General-Anzeiger" Erleichterung zu verschaffen versucht. Um nicht durch diesen gegen uns gerichteten Seufzer auch nur einige

Augenblicke molestirt zu werden, sehen wir uns gezwungen, etwas näher darauf einzugehen.

Wenn Herr Rosenthal aus Berlin, wo er mit seiner einem on dit zufolge leidlichen Gesellschaft zuletzt gastirte (der Bau seines Theaters soll — wir wissen nicht, ob aus Mangel an Steinen oder aus Mangel an Kies — ab und zu sistirt gewesen sein), in unserer Notiz einen hämischen Ausfall auf seine Person erblickt und das Publikum zum Richter seiner Thaten anruft, so finden wir dies, offen gestanden, etwas dreist. War es denn nicht dem Publikum ein Schlag in's Gesicht, diesem im vorigen Jahre von den „künstlerischen und amüsanten Vorstellungen" dreimal hintereinander die eines vom Publikum und gesammter Presse ausgepfiffenen Stückes aufzutischen?! Die „Ostsee Ztg." schrieb darüber s. Z.: „Die Novität „Der Mann der Debütantin" von Meilhac und Halevy hat vollständig Fiasco gemacht. Sie ist sowohl vorgestern, noch viel mehr aber gestern gründlich und mit Recht abgefertigt." Wenn man Publikum und Presse in dieser Weise ignorirt und trotz vorstehender so wahrer Kritik sich untersteht, das Stück noch einmal aufführen zu lassen, so soll man sich doch nicht jetzt noch auf dasselbe Publikum berufen! Ist das zuvorkommend? Ist das „anständig"? Ist das das so gerühmte Wirken des Herrn Rosenthal im vorigen Jahre?! Was nun die „Berliner Symphonie-Kapelle" anbetrifft, so bezieht sich Herr Rosenthal auf seinen Vertrag oder sagen wir lieber, auf den Vertrag mit Herrn Brenner. Herr Rosenthal weiß doch sonst mit Kontrakten umzugehen, und muß es uns daher sehr wundern, daß er trotzdem zum ersten Pfingstfesttage ein großes Konzert der „Neuen Symphonie-Kapelle" ankündigte — er sagt „fern von aller Reklameschmiederei" — und von dieser dann Alles in Allem nur 6 Solisten eintreffen, so muß entweder die Ankündigung oder der Vertrag doch sehr faul sein. Wenn wir um den Ausfall des Konzertentrees Herrn Härtig bedauerten, so wußten wir nicht, daß eine etwaige Konventionalstrafe — und ein richtiger Kontrakt, zumal von Herrn Rosenthal inspirirt, sieht doch solche Fälle vor! — ihn dafür entschädigen würde. Dann also war das Publikum allein das genasführte! Ein Entschuldigungsgrund ließe sich noch für das Nicht-Eintreffen der Kapelle finden und der liegt in dem kleinen Worte „neu". Die Kapelle mit dem sechsköpfigen Fonds sollte vielleicht erst hier neu gebildet werden. Wir allein können vier Zeugen vorführen, die vor mehreren Jahren einmal bei Herrn Brenner gespielt und seit längerer Zeit mit den Leitern dieses Kunstinstituts in Unterhandlung gestanden haben, aber aus heute noch nicht näher zu erörternden Gründen ein anderweitiges Engagement sich suchen mußten. Zu spät kam die telegraphische Anzeige des Herrn Härtig, der die Leute auf seine eigenen Kosten anstellen wollte. Will man nun noch leugnen, daß das ganze gerühmte Institut: „Neue Berliner Symphonie-Kapelle" ein Ding ist, das nur durch Reklamenleim zusammengehalten wird?

Wir kommen zum Schluß, dem Sontagschen Gastspiel. Es giebt Nachrichten, die, ohne durch die Presse verkündet zu sein, doch wie ein Lauffeuer durch die Stadt gehen. So ist es auch mit dem allerdings nicht offiziell angekündigten Gastspiel des Herrn Karl Sontag. Wie konnt dies auch angekündigt sein, Herr Rosenthal wird doch nicht lügen wollen! Uns liegt indessen ein Brief des Herrn Sontag vor, in dem er die von Herrn Rosenthal eingeleitete Gastspiel-Unterhandlung bestätigt und (vielleicht gerade in Folge des von Herrn Rosenthal so vernehmlich ausposaunten 50-maligen Gastspiels!, wer weiß aus welchem Grund sonst!) geradeaus erklärt, er denke nicht daran, auf Elysium bei Herrn Rosenthal zu gastiren!

Auf diese Weise erweisen sich wohl alle unsere „Redensarten" als wahre Thatsachen — oder wünscht Herr Rosenthal vielleicht noch nähere Details? Wir stehen gerne zu Diensten!

Stettin, 22. Mai. Im Anschluß an unsere gestrige Mittheilung betreffs des Stettiner Pferdemarktes sind wir heute noch in der Lage, berichten zu können, daß auch vom Auslande, besonders von England, der Markt mit sehr werthvollen Zuchtpferden beschickt wird. So ist beispielsweise bereits ein bedeutender Züchter aus England mit 15 der edelsten Pferde hier eingetroffen und werden heute und morgen noch weitere Transporte erwartet. Wahrscheinlich wird das Komitee einen großen Theil von diesen Zuchtpferden für die am Montag, den 24. cr., stattfindende Verloosung ankaufen und dürfte daher mancher der Spieler in den Besitz eines äußerst werthvollen Gewinnes gelangen.

— Aus Anlaß des auf Engagement berechneten ersten Auftretens des Herrn Kemlitz vom Hoftheater in Dresden ging am Donnerstag Offenbach's „Schöne Helena" am Bellevue-Theater in Scene. Das Haus war recht gut besetzt und eichnete die treffliche Aufführung, wie besonders den Sänger des Paris, Herrn Kemlitz, und die Trägerin der Titelrolle, Frl. Conradt, durch lebhaften Beifall aus. Die Acquisition des Herrn Kemlitz dürfte dem Bellevue-Theater ein Gewinn bedeuten, da der mit großer Routine spielende Sänger über eine sehr hübsche Tenorstimme verfügt, die besonders in der Höhe voll und kräftig klingt. Frl. Conradt und Frl. Hluchan hatten unter einiger Indisposition zu leiden, doch führten sie ihre Partien in zusagender Weise durch. Für die nächsten Tage wird wieder „Der kleine Herzog" (Frl. Conradt) sein Regiment antreten, worauf hinzuweisen wir nicht unterlassen wollen.

— Bellevue-Theater. Direktor Raida, bestrebt, den Wünschen des Publikums nachzukommen, hat sich beeilt, zu Sonnabend und Sonntag den „Kleinen Herzog" mit Frl. Conradt in der Titelpartie auf's Repertoir zu setzen, nachdem die allerliebste Oper auch bei ihrer letzten Aufführung am Mittwoch einen Erfolg errungen, der noch eine ganze Reihe Wiederholungen in Aussicht stellt. Frl. Conradt in der Titelpartie war entzückend, was das Auditorium durch donnernde Beifallssalven anerkannte, denen der kleine Held mit nicht minderem Muthe entgegentrat, als den Gewehrsalven des Feindes in der Schlacht.

* **Kamin** i. Westpr., 20. Mai. Das diesjährige Schützenfest wurde bei starkem Nordostwinde und Schneefall unter geringer Betheiligung am 3. Pfingstfeiertage in unserm städtischen Wäldchen gefeiert. Die Königswürde erlangte der Färbereibesitzer Rathmann Kumm, die erste und zweite Ritterwürde der Postverwalter Puhlmann und der Beigeordnete Kaufmann Flatau. An das Königsschießen schloß sich ein Schützenball, der die Theilnehmer bis 4 Uhr Morgens in heiterster Stimmung beisammenhielt. — Seit dem 2. Pfingstfeiertage herrscht hier eine starke Kälte, so daß fast jeden Morgen 1 Cm. starkes Eis zu sehen war. Da die Obstbäume in ihrer schönsten Blüthe prangten, so haben dieselben stark vom Froste gelitten, und ist die Aussicht auf eine gute Obsternte geschwunden.

Vermischtes.

— Von einer Badebekanntschaft mit dem russischen Kaiser weiß das „Braunschweiger Tagebl." folgendes Geschichtchen zu erzählen: Zwei braunschweiger Damen hielten sich im Vorjahre einige Wochen zur Kur in Ems auf. Eines Tages wurden sie auf einem Spaziergange von einem Herrn angeredet, der sich kurze Zeit mit ihnen unterhielt und dann langsam entfernte. Die Damen nahmen nun auf einer Ruhebank Platz, wurden jedoch bald von einem Beamten angewiesen, den Platz zu räumen. Als sie jedoch eben aufgestanden waren, kehrte der Herr, durch die laute Sprache des Beamten aufmerksam geworden, wieder um und rief ihm in entschiedenem Tone die Worte zu: „Die Damen bleiben ruhig sitzen!" Dieselben bemerkten nun von ihrem Platze aus, daß ihr unbekannter Beschützer überall ehrfurchtsvoll begrüßt wurde, weshalb sie seinen Namen zu erforschen suchten. Das war nicht schwer; denn schon auf die erste Frage erhielten sie die Antwort: „Das ist der russische Kaiser!" Längere Zeit verging seit dieser Begegnung, als die Damen, die nach Braunschweig zurückgekehrt waren, die Kunde von dem ersten Attentate auf den Kaiser erhielten. In der Erinnerung an jene Liebenswürdigkeit des Czaren verfaßten sie aus Anlaß seiner glücklichen Errettung gemeinschaftlich in aller Stille eine Gratulationsadresse und sandten dieselbe ab. Die Damen hatten den Brief an den Kaiser längst vergessen, als sie dieser Tage die Weisung erhielten, vor dem Bürgermeister Rittmeyer zu erscheinen, welcher ihnen eine Eröffnung zu machen habe. Wie erstaunten sie nun, als ihnen Herr Rittmeyer die Mittheilung machte, daß sich der Kaiser von Rußland sehr über ihr Glückwunschschreiben gefreut und er ihnen dafür seinen Dank aussprechen lasse. Das fragliche Rescript war zunächst dem herzoglichen Ministerium zugegangen und von diesem dem Stadtmagistrate zur Erledigung überwiesen worden.

— (Strategisches von der Pferdebahn.) Es steigt in einen Wagen der Ringbahn eine alte Frau. „Nur noch Stehplätze!" ruft der Schaffner. Die alte Frau sieht sich um, aber keiner der sitzenden Herren scheint sie zu bemerken. Da erhebt sich eine elegante hübsche junge Frau. „Ich bitte, Platz zu nehmen. Ich will stehen." Sofort stehen höflich drei Herren auf, um der eleganten Dame Platz zu machen. Dieselbe läßt sich lächelnd wieder nieder und weist der alten Frau einen der leeren Plätze.

— (Wenn man die Königin nicht kennt.) Am Dienstag besuchten — wie der „Wiener Neuen Freien Presse" aus Brüssel telegraphisch gemeldet worden ist — der König, die Königin, die Prinzessin Stephanie und Erzherzog Rudolph die Abtei von Villers. Der König traf hier mittelst Extra-Eilzuges ein, die Damen und der Kronprinz kamen in einem Ponywägelchen an. Als die Königin, die Prinzessin und Erzherzog Rudolph in das Stationsgebäude von Villers eintreten wollten, verwehrte ihnen der Stations-Chef, welcher — merkwürdig genug! — die Königin nie zuvor gesehen hatte, den Eintritt. Prinzessin Stephanie sagte dem Beamten: „Aber das ist ja Mama!" — „Ich kenne aber Ihre Mutter nicht," erwiderte der Stations-Chef. — „Es ist ja die Königin," sagte Prinzessin Stephanie. Der Stations-Chef wurde bleich und roth, stotterte darauf einige Worte der Entschuldigung und gewährte nun den fürstlichen Gästen mit vollster Zuvorkommenheit den Zutritt. Als der König angelangt war, nahm der Stations-Chef die Gelegenheit wahr, sich auch bei diesem zu entschuldigen, und brachte dies mit den Worten vor: „Vergeben Majestät, ich habe Ihre Frau nicht gekannt." Die Königin und die Prinzessin Stephanie nahmen hierauf Zeichnungen der malerischen Abtei-Ruinen auf. Alle zusammen nahmen mit heiterster Laune und über das kleine Abenteuer fortwährend herzlich lachend auf dem Rasen im Hofe des ehemaligen Klosters ein gemeinschaftliches Frühstück ein.

— (Eine köstliche Antwort.) Die Kaschauer „Panonia" meldet: Dieser Tage starb im hiesigen Militärspital ein Soldat und wurde mit den üblichen militärischen Ehren zu Grabe geleitet. Der Kondukt unterschied sich jedoch dadurch von anderen dergleichen Leichenzügen, daß das ausgerückte Militär mit aufgepflanztem Bajonnet dem Sarge folgte. Einem höheren Offizier fiel dieser Umstand auf und er stellte darob den führenden Korporal mit folgenden Worten zur Rede: „Wissen Sie denn nicht, daß man zu einem Kondukt nicht mit aufgepflanztem Bajonnet ausrückt?" Der Korporal salutirte und erwiderte hierauf: „Ja wohl, ich weiß es, aber ich melde gehorsamst, daß der Verstorbene ein Arrestant war, und daß wir darum das Bajonnet aufpflanzen mußten." In Militärkreisen hat diese merkwürdige Antwort große Heiterkeit erregt.

— (Ein Polizisten-Streik.) Die Polizei von Quebec, Canada, weigerte sich eines schönen Sonntags, ihren Dienst fernerhin zu versehen, wenn ihnen nicht eine höhere Besoldung gewährt werden würde. Erst auf viele und eindringliche Vorstellungen des Mayors der Stadt hin ließen sich die streikenden Jünger der heiligen Hermandad bewegen, vorläufig noch für eine Woche zu den alten Bedingungen ihren Pflichten obzuliegen.

Telegraphische Depeschen.

Passau, 21. Mai. Bei der Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des Dr. Kaetzer (Centrum), welcher sein Mandat niedergelegt hat, erhielt nach dem bisher bekannt gewordenen Stimmenverhältniß Oberlandesgerichtsrath Friedrich Abt (Centrum) 5200 Stimmen und Bezirksarzt Dr. Egger (liberal) 1300 Stimmen. Die Bezirke, aus denen die Wahlresultate noch ausstehen, gehören zum größten Theil der Centrumspartei an.

Petersburg, 21. Mai. Durch Allerhöchsten Befehl ist dem Stadthauptmann, General Surow, wegen seiner zerrütteten Gesundheit ein viermonatlicher Urlaub ertheilt worden. Gleichzeitig ist derselbe von seinem bisherigen Amte entbunden und wird fortan dem Ministerium des Innern zugezählt. Der Kaiser hat dem General Surow für dessen zweijährige eifrigen Dienste seinen Dank ausgesprochen. Der Nachfolger Surow's ist noch nicht namhaft gemacht.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

37)

„Er ist niedergeschlagen und verschlossen," entgegnete Fawney. Wenn er nicht gar so unempfindlich gegen den Reiz der Frauen wäre, würde ich ihn für unglücklich verliebt halten. Er wird Sie noch heute besuchen, Mrs. Malverne, um seine alte Bekanntschaft zu erneuern."

Das weiße Gesicht der Wittwe röthete sich. Fawney bemerkte ihre Befriedigung.

„Ich werde mich freuen, Sir Mark zu sehen," sagte Mrs. Malverne ruhig. „Was ich sagen wollte, Sie müssen von meiner Bitte um eine Privatunterredung überrascht gewesen sein, Mr. Fawney. Da es ungewiß ist, wie viel Zeit wir für uns haben, will ich gleich mit dem beginnen, was ich zu sagen habe. Viele Ihrer Bemerkungen haben mich zu dem Schlusse gebracht, daß Sie und ich ganz gleiche Naturen haben. Ich glaube, Sie könnten meine Wünsche und Bestrebungen begreifen und mich nicht dafür verachten. Ich will mir in Ihnen einen Freund versichern, einen Verbündeten, der mir hilft, meine Pläne zu verwirklichen."

„Wirklich," sagte Fawney. „Sie überraschen mich. Ich fühle mich sehr geschmeichelt, daß Sie mich ins Vertrauen ziehen. Was kann ich zur Förderung Ihrer Pläne thun?"

„Ich glaube, es ist sehr kühn und unweiblich von mir, mich so an Sie zu wenden," sagte die Wittwe, „aber ich habe keine berechnende Mama, die für mich arbeitet und muß selbst für mich arbeiten. Ich glaube Sie durch und durch zu kennen und fürchte nicht, Ihre Achtung zu verlieren. Sie müssen mir aber versprechen, daß Sie in keinem Falle, unter keinen Umständen mein Vertrauen mißbrauchen. Geben Sie mir dieses Versprechen, dann will ich ganz offen sein."

„Natürlich gebe ich es Ihnen. Sie reizen meine Neugierde, Mrs. Malverne. Bitte, befreien Sie mich davon," sagte Fawney lächelnd.

„Ich will damit anfangen, daß ich von Ihnen spreche. Sie sind in Miß Stair verliebt?"

„Es erfordert gerade keinen zauberischen Scharfblick, um zu bemerken, daß ich Miß Stair glühend liebe."

„Ihre Aussichten, sie heirathen zu können, sind nicht sonderlich gut. Sie sind arm — sie ist reich. Sie haben kein Heim, keinen eigentlichen Aufenthaltsort — sie ist die Eigenthümerin von Blair Abtei mit mehr als zwanzigtausend Pfund jährlichem Einkommen," sagte Mrs. Malverne. „Sie kann heirathen, wen sie will. Sie ist wunderschön, geistvoll, witzig — ein Stern erster Größe. Wenn sie in der Gesellschaft erscheinen wird, wird ihr die ganze Männerwelt huldigend zu Füßen liegen. Sie sehen, daß ich, obgleich selbst eine Frau, den Reizen einer anderen doch Gerechtigkeit widerfahren lasse. Welche Aussichten werden Sie unter so vielen Hochgestellten haben?"

Fawneys bleiche Wangen rötheten sich.

„Sind das die wichtigen Mittheilungen, die Sie mir zu machen haben?" fragte er.

„Das ist ein Theil meiner beabsichtigten Mittheilungen," erwiderte Mrs. Malverne ruhig. „Hören Sie mich zu Ende. Ich glaube, Sie haben es noch nicht gewagt, Miß Stair Ihre Liebe zu gestehen, aus Furcht, eine abschlägige Antwort zu erhalten. Ich glaube nicht, daß Sie ihr gefallen. Ich glaube, Sie heißt Sie hier willkommen, weil Sie Charlotte Lyles Kousin und ein angenehmer Gesellschafter sind, aber nicht weil sie ein besonderes Interesse hat. Ich ziehe es vor, offen zu sprechen. Nun, Sie können mir helfen, Kasimir Fawney, und in Erwiderung Ihrer Dienste verspreche ich Ihnen, eine Verbindung zwischen Ihnen und Miß Stair sicherzustellen."

„Sie! Wie könnten Sie es?"

„Ich habe einen gewaltigen Einfluß auf sie," sagte die Wittwe finster. „Ich kann sie bewegen, meine Rathschläge zu befolgen. Ich kann sie sogar überreden, Sie zu heirathen."

„Thun Sie das und Sie können sich in Allem, was Sie fordern, auf mich verlassen!" rief Fawney feurig aus.

„Ich lege Miß Stairs Schönheit den richtigen Werth bei. Ich könnte sie nicht unterschätzen. Ich fürchte sehr, daß sie Sir Mark Trebasil fesseln dürfte."

„Ihre Furcht ist nicht unbegründet," unterbrach sie Fawney trocken. „Ich habe entdeckt, daß Sir Mark vor langer Zeit mit Miß Stair bekannt war und sie geliebt hat."

„Er hat sie geliebt?"

„Ja, und sie hat ihn abgewiesen wegen Adrian Rossitur."

„Rossitur ist noch immer ihr Geliebter und ich weiß, daß sie ihn begünstigt. Sie sind gestern auf der Terrasse lange mit einander auf und ab gegangen, während Sie sich so angelegentlich mit Miß Lyle unterhielten. Also war Sir Mark einmal in Miß Stair verliebt? Ist es möglich?"

„Es ist die Wahrheit. Aber ich glaube, er haßt sie jetzt."

„Dann muß es Ihre Aufgabe sein, die Kluft zwischen Ihnen zu erweitern," rief Mrs. Malverne aus. „Ich will Ihnen helfen, Herr von Blair Abtei zu werden, wenn Sie mir helfen, Herrin von Waldgrave-Castle zu werden. Damit ist in Kürze Alles gesagt. Ich weiß, daß Joliette Stair Sie heirathen wird, wenn ich ihr rathe, es zu thun. Mein Einfluß über sie ist grenzenlos. Können Sie Sir Mark nicht zu meinem Gunsten beeinflussen? Können Sie ihn nicht erbittern gegen Miß Stair? Können Sie mir für die Hülfe, die ich Ihnen gewähre, nicht auch helfen?"

Fawney blieb eine kurze Weile gedankenvoll. Der Vorschlag von Mrs. Malverne hatte ihn überrascht, aber es fiel ihm ein, daß sie ihm behülflich sein könne in seinen Plänen, den Bruch zwischen Joliette und Sir Mark zu erweitern.

„Ich will ihren Vorschlag annehmen," sagte er für sich. „Sie soll mir die Kastanien aus dem Feuer holen. Miß Stair soll glauben, daß Sir Mark Mrs. Malverne's Verehrer ist und im geeigneten Augenblicke werde ich vortreten und Miß Stair heirathen. Nachdem ich mir Joliette dann sichergestellt habe, will ich Sir Mark und Mrs. Malverne auseinander bringen, und selbst wenn ich die Geister der Hölle zu Hülfe nehmen müßte. Sir Mark kann zur rechten Zeit sterben. Ich will den Bund mit der Wittwe schließen. Ich will sie ausbeuten, aber ich werde ein doppeltes Spiel spielen. Sie soll meine Pläne nicht ahnen, bis sie gefangen ist. Ich will gewinnen und sie soll verlieren."

Doch in seinem glatten Gesichte zeigte sich nichts von seinen schändlichen Plänen.

„Ich willige in Ihre Bedingungen, Mrs. Malverne," sagte er. „Aber sagen Sie mir, welcher Art ist der Einfluß, den Sie über Miß Stair haben? Wie wollen Sie sie überreden, mich als Freier anzunehmen?"

„Das ist mein Geheimniß."

„Es giebt also hier ein Geheimniß? Nun, so schließen wir unseren Vertrag. Sagen Sie genau, was Sie von mir wollen."

Die Beiden flüsterten nun lange mit einander.

Sie waren endlich zum Schlusse gekommen und Mr. Fawney wollte sich eben verabschieden, als draußen ein Geräusch entstand; die Thüre wurde geöffnet und der Bediente meldete:

„Sir Mark Trebasil!"

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Fawney und Mrs. Malverne arbeiten zusammen.

Sir Mark Trebasil betrat das Morgenzimmer von Blair Abtei mit langsamem, gemessenem Schritte und Mrs. Malverne stand auf und begrüßte ihn mit ungemein freundlichem Lächeln. Sie hatte ihn seit fünf Jahren nicht gesehen, seit ihrer übereilten Heirath nicht, und ihr erster Eindruck war, daß er bis zur Unkenntlichkeit verändert sei. Ihr zweiter Gedanke war, daß er ganz gewiß der schönste, stattlichste Mann sei, den sie je gesehen hatte. Helene Malverne erbebte unter seinem Blicke. Einen Mann wie diesen als Gatten zu gewinnen, einen Mann von stattlicher Erscheinung, großem Reichthum und hoher gesellschaftlicher Stellung, das erschien ihr von diesem Augenblick an als das höchste Lebensglück.

Sie reichte ihm die Hand mit den Worten:

„Ich freue mich, Sie wieder zu sehen, Sir Mark. Erlauben Sie mir, Sie auch in England willkommen zu heißen."

Der Baronet drückte ihr die Hand, dann ließ er sie wieder los, ihren Gruß mit freundlicher Höflichkeit erwidernd, verneigte sich leicht vor Fawney und nahm dann ganz nahe bei der koketten Wittwe Platz

„Soll ich Miß Stair wissen lassen, daß Sie da sind?" fragte Mrs. Malverne. „Sie möchten

doch natürlich die neue Besitzerin von Blair Abtei gern sehen, nicht wahr, Sir Mark?"

Sie beobachtete ihn scharf, aber sein Gesicht war ganz kalt, als er ruhig antwortete:

„Ich habe Miß Stoir beim Eintreten meine Karte hinauf geschickt. Welche Veränderungen einige Jahre hervorgebracht haben! Als ich England verließ, lebte Madame Faulkner allein hier in einsamer Pracht, in einer Art düsterer Größe; aber das Alles ist jetzt verändert," und er schaute sich um in dem prächtigen hellen Gemache, in dem herrliche Blumen süßen Duft verhauchten und Bequemlichkeit mit Ueberfluß gepaart war. „Madame Faulkner ist todt und eine Andere herrscht an ihrer Stelle."

„Ja," sagte Mrs. Malverne bitter. „Ich habe für mich selbst sehr schlecht gehandelt, Sir Mark, als ich gegen Madame Faulkners Willen heirathete. Ich glaubte nicht, daß sie so unversöhnlich wäre? Ich habe mein ganzes Leben meinen eigenen Willen gehabt. Sie hat sich nie meinen Wünschen in irgend einer Weise widersetzt. Ich glaubte, daß, sobald sie wissen würde, daß ich wirklich verheirathet sei, sie sich ins Unvermeidliche fügen und mir ihre Gunst wieder zuwenden werde. Ich hatte mich nie im Leben gründlicher getäuscht. Nicht einmal die Erinnerung an meine Großmutter, die ihre liebste und beste Freundin gewesen war, konnte sie bewegen, mir zu verzeihen. Meine Verblendung für meinen Gatten war sehr kurzlebig. Ich glaube nicht, daß ich ihn geheirathet hätte, wenn Madame Faulkner mir nicht so strenge verboten hätte, seine Huldigungen anzunehmen. Ich that es ihr zu Trotz und bereute meine Thorheit bitter, ehe ich noch einen Monat verheirathet war. Wir konnten in England nichts thun und mein Mann hatte sich eine Anstellung bei der chinesischen Gesandtschaft erworben mit einem kärglichen Gehalte und so gingen wir nach China. Unser dortiges Leben war voll Unbequemlichkeit und Verdruß. Alle englischen Damen dort übertrafen mich an eleganter Kleidung; ich lebte armselig und schlechter als Alle, denn mein Gatte wurde immer verschwenderischer und ausschweifender. Madame Faulkner beachtete meine bittenden Briefe durchaus nicht und so führte ich ein elendes Leben weiter, bis mein Gatte starb. Dann kehrte ich zurück."

„Und fanden Madame Faulkner wohl verzeihend, glaube ich?"

„Durchaus nicht. Ich warf mich ihr zu Füßen und erflehte ihren Schutz und ihre Verzeihung," sagte Mrs. Malverne, ihr Taschentuch an die Augen drückend; „aber sie stieß mich zurück. Um meiner Großmutter willen gab sie mir Schutz — nichts weiter. Sie hatte während meiner Abwesenheit einen neuen Günstling gefunden — ein junges Mädchen, ihre entfernte Verwandte und Pathin. Dieses junge Mädchen, Miß Stair, machte sie zu ihrer Universalerbin. Sie hinterließ mir keinen Penny."

In diesem Augenblicke stand Fawney auf und trat in den Wintergarten ein; er ging zwischen den duftenden Gewächsen auf und ab und lauschte gespannt auf das im Morgenzimmer geführte Gespräch.

„Ich wußte gar nicht, daß Miß Stair eine Verwandte von Madame Faulkner sei," sagte Sir Mark Trebasil. „Und so ist Miß Stair also einzige Herrin auf Blair Abtei?"

„Ja, und ich bin nur geduldet. Miß Stair bewilligt mir ein Einkommen von hundert Pfund jährlich und gibt mir ein Heim. Aber was sind hundert Pfund jährlich für Jemanden, der einst hoffte, jährlich zwanzigtausend zu haben?"

Der Baronet schwieg einen Augenblick und schaute nach dem Wintergarten, wo Fawney auf der Lauer war, und dann sagte er:

„Sie wissen doch wohl, Mrs. Malverne, daß ich Ihren Brief erhielt. Er wurde mir von Ort zu Ort nachgeschickt. Ich erhielt ihn erst vor kurzer Zeit und eilte so schnell als möglich nach England zurück. Dieser Brief enthielt Angaben, welche eine Aufklärung erfordern. Sie werden mich hoffentlich entschuldigen, wenn ich den Gegenstand so rasch und plötzlich erörtern will, aber ich bin ungeduldig und wir haben jetzt die beste Gelegenheit zu einer Privatunterredung."

„Ueber welche Punkte wünschen Sie Aufklärung?" fragte Mrs. Malverne in ihrem weichsten Tone. „Ich sprach von mir selbst, von meiner Verlassenheit —"

„Ich wünsche von Miß Stair zu sprechen," unterbrach sie der Baronet, als sie zögerte. „Und hier sehe ich mich veranlaßt, zu sagen, was ich lieber für mich behalten hätte — daß ich früher mit Miß Stair bekannt war. Ich kannte sie vor längerer Zeit, als sie noch in Tirol unter der Obhut ihrer Stiefmutter lebte."

„Und war sie damals ebenso flatterhaft, als sie es jetzt ist?" fragte Mrs. Malverne in scheinbarer Unschuld. „War sie unfähig, zwischen ihren Freiern zu wählen? Sie mußten sie zu jener Zeit gekannt haben, wo sie Adrian Rossitur am meisten liebte?"

„Ja," sagte Sir Mark heiser, „das war damals, als ich sie kannte. Sie liebte ihn damals. Sie — sie sagte mir es!"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Mai. Wetter veränderlich. Temp. + 12° R. Barom. 28,4 Wind WNW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 206—215, weiß. 207—218, per Mai-Juni 214,5 bez., per Juni-Juli 212,5 bez, per September-Oktober 197 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 170—175, ufl. 168—174, per Mai 173 bez, per Mai-Juni 168 bez., per Juni-Juli 162 Bf. u. Gd., per Juli-August 157 bez., per September-Oktober 154—154,5 bezahlt.

Gerste ohne Handel.
Hafer ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 258 Bf. u. Gd.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 56 Bf., per Mai 55 Bf., per September-Oktober 57 bez. u. Bf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 62,8 bez., per Mai-Juni 63 bez. u. Bf., per Juni-Juli 63,1—63 bez., per Juli-August 64,7 Bf., per August-September 63,5 bez u. Bf., per September-Oktober 58 bez. u. Bf.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,35 tr. bez., alte Us. 7,6 tr. bez.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 23. Mai, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8^{3}/_{4}$ Uhr.
Herr Prediger Mans um $10^{1}/_{2}$ Uhr.
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend Abend 7 Uhr hält Herr Prediger Katter.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Pfarrer Gehrke um 9 Uhr. (Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um $10^{1}/_{2}$ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Reg.- und Konsistorialrath Dittrich um $9^{3}/_{4}$ Uhr.
Herr Prediger Mans um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. $9^{1}/_{2}$ und Nachm. $2^{1}/_{2}$ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Kandidat Husemann um $10^{1}/_{2}$ Uhr.

In Züllchow:
Herr Kandidat Husemann um 9 Uhr.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden entschlief sanft heute früh 6 Uhr meine liebe Frau und unsere gute Mutter **Henriette**, geborene Raasch, was hiermit tiefbetrübt statt besonderer Meldung anzeigen

Stettin, den 21. Mai 1880.

Braun, Rech.-Rath, und Kinder.

Stettin, den 19. Mai 1880.

Bekanntmachung,
betreffend den diesjährigen Wollmarkt.

In Betreff des am 16. und 17. Juni d. J. hier stattfindenden Wollmarktes wird Folgendes bestimmt:

Die mit Wolle beladenen Wagen werden im Stadtgebiet vor dem 15. Juni d. J. nur insoweit zugelassen, als die Wolle in den Zelten gelagert, oder von hiesigen Spediteuren auf Lager genommen werden soll. Die zu Wasser ankommende Wolle darf gleichfalls nur mit dieser Beschränkung angefahren werden.

Die Anfuhr in den Zelten kann bereits am 14. Juni von Morgens 3 Uhr ab erfolgen.

Der Markt beginnt am 16. Juni und ist das Aufschneiden der Wolle sowohl in den Zelten wie auf dem freien Markte vor dieser Zeit nicht statthaft. Zuwiderhandlungen werden nach § 149 Nr. 6 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 bestraft.

Gastwirthe, Vermiether möblirter Zimmer und andere Personen, welche Fremde beherbergen, werden auf rechtzeitige Anmeldung der Marktbesucher aufmerksam gemacht.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Am Montag, den 24. Mai d. J.,
findet die
8. große


Hauptgewinne:
7 complette Equipagen, darunter eine vierspännige, u. zusammen 85 Pferde.

Stettiner Pferde- u. Equipagen-Verloosung statt.



Loose hierzu sind, soweit der Vorrath reicht, zu haben bei

Rob. Th. Schröder,

Stettin, Schulzenstraße 32, und auch während der Ausstellung auf dem Platze.



Mecklenburgische Pferde-Verloosung am 26. d. M. Loose à 3 M. (11 für 30 M.) bei **Rob. Th. Schröder**, Stettin, Schulzenstr. 32.

Verkauf des Gutes Nehorn,

im Großherzogthum Oldenburg belegen, je 2 Meilen von der Residenz Oldenburg und der Fabrikstadt Varel a/J, nahe bei der großherzogl Sommerresidenz Rastede, die Gebäude gleich weit von 2 Bahnhöfen, von der Chaussee fast berührt. — Arrondirtes Areal von 193 ha, zur Hälfte theilweise drainirtes Ackerland, Gärten und Wiesen, zur anderen Hälfte Holzland, Moorland, geringe Weiden und Haide. Mergellager vorhanden und erprobt. Die Gebäude, zur Landesbrandkasse zu 83,000 M. geschätzt, in gutem Stande, darunter 6 Häuser zu je 2 Wohnungen für Handwerker und Tagelöhner. Es wird in 2 Oefen Ziegelei betrieben, welche die bewährten Chausseeklinker liefert. Der schwere Torf findet Absatz nach Oldenburg und in die Wesermarsch. — Anzahlung 20,000 Mark.

Beschreibungen zu beziehen durch den Verkäufer, Oberstaatsanw. **Rüder** und **R. Segebade** in **Oldenburg i/Gr.**

Termine vom 24. bis 29. Mai.

In Subhastationssachen:

25. A.-G. Nörenberg. Das der verehel. Fischer Marie Reetz, geb. Strautz geh., in Grassee bel. Grundstück.
26. A.-G. Treptow a/R. Das dem fr. Ziegeleibesitzer Max Moses geh., auf der Treptow'er Feldmark bel. Grundstück.
28. A.-G. Stettin. Das dem Zimmermeister Leo Wolff geh., hierselbst, Grabowerstr. bel. Grundstück.
A.-G. Treptow a/R. Das dem Gärtner Wilh. Erdmann geh., daselbst bel. Grundstück.
Das dem Gastwirth Herm. Bellin geh., in Ninckow bel. Grundstück.
A.-G. Stepenitz. Die dem Kossäthen Friedrich Vangelow geh., in Kl.-Stepenitz und Sandhof bel. Grundstücke.
29. A.-G. Gollnow. Das dem Korbmacher Franz Möllner geh., in Gollnow bel. Grundstück.

In Konkurssachen:

28. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufmann Paul Schild hierselbst.

Die für den Neubau der Infanterie-Kaserne (Seiten-Kaserne A) zu Stargard i/Pomm. auszuführenden Erdarbeiten, veranschlagt auf 2294,27 cbm, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Mittwoch, den 2. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,**

auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Moviusstraße Nr. 8, anberaumt ist. Leistungsfähige Unternehmer haben ihre Offerten versiegelt und portofrei mit der Aufschrift „Erdarbeiten der Seitenkaserne A" an uns bis Mittwoch, den 2. Juni cr., Vorm. 11 Uhr, einzusenden. Die Bedingungen liegen von heute ab in unserem Büreau während der Dienststunden zur Einsicht bereit, und sind vor dem Termine zu unterschreiben, auch können dieselben gegen Erstattung der Copialien-Gebühren vom Garnison-Baubüreau zu Stettin, Rosengarten 25/26, bezogen werden.

Stargard i/Pomm., den 20. Mai 1880.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Stettin, den 21. Mai 1880.

Wollmarkt in Stettin.

Der diesjährige Wollmarkt findet am

16. und 17. Juni d. J.

wie sonst auf den Paradeplätzen statt und werden auch diesmal 4 große Wollzelte zur Unterbringung von Wollen daselbst errichtet werden.

In den Rosenstein'schen Wollzelten können Wollen schon vom 14. Juni cr., Morgens ab, gelagert werden, während die auf den Marktplätzen zum Lagern im Freien bestimmten Wollen erst am 15., Morgens von 5 Uhr ab, aufgelegt werden darf.

Das Wollmarkt-Lagergeld für im Freien gelagerte Wolle beträgt nach der Verfügung der Königlichen Regierung zu Stettin vom 11. September 1876 30 Pfennige pro Centner und Markt.

Die Wollmarkt-Commission.
Dräger.

Bibeln von 9 Sgr., Neue Testamente v. $2^{1}/_{2}$ Sgr. an bei **Ch. Knabe**, gr. Schanze 7, IV.

Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter.

In der **Kressmann**'schen Villa in Grabow (Burgstr. 16) findet am

Donnerstag, den 27. Mai cr.,

eine **Ausstellung** des Lehrgangs aller Abtheilungen unserer Schule, wie der Arbeiten von Schülerinnen statt. Ein großer Theil dieser Sachen ist verkäuflich. Alle Freunde und Gönner unserer Anstalt laden wir zum zahlreichen Besuch der Ausstellung ergebenst ein und bemerken ausdrücklich, daß dieselbe nur **einen** Tag dauert.

Herr Kommerzienrath **Kressmann** hat allen Besuchern der Ausstellung die Besichtigung der Villa und der Gewächshäuser bereitwilligst gestattet.

Eintrittsgeld 50 Pfennige, Familien-Billets für 4 Personen 1,50 Mark. Eröffnung der Ausstellung um 10 Uhr Vormittags. Schluß um 7 Uhr Abends. Buffet am Vor- u. Nachmittag.

Das Kuratorium.

Frau Oberpräsident **von Münchhausen**. Frau Oberlandesgerichtsrath **von Dewitz**. Frau Geheimrath **Fretzdorf**. Frau **A. Haase**. Frau Oberbürgermeister **Haken**. Frau Direktor **Lossius**. Frau Justizrath **Masche**. Frau **M. Sadée**. Frau Bürgermeister **Sternberg**. Frau Geheimrath **Dr. Wehrmann**. Pastor **Friedrichs**. Kommerzienrath **A. Schlutow**. Schulvorsteher **Dr. Wegener**.



Letzte Woche!

Stettiner, Neubrandenburger, Casseler Pferdeloose à 3 Mark (11 St. 30 M.), Baden-Baden-Loose 1. Cl. 2 Mark bei

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9



Den geehrten Interessenten der **Schleswig-Holsteiner Lotterie** zur Nachricht, daß die **Gewinne der IV. Klasse** soeben eingetroffen sind und gegen Rückgabe der Gewinnloose **in Empfang genommen** werden können. Gleichzeitig offerire Loose zur **V. Klasse**. Erneuerung **à 3 Mk. NB. Jedes vierte Loos dieser Lotterie gewinnt.**

Amtliche Listen und Pläne sind **gratis** zu haben bei

M. Lichtenstein,
Hauptcollecteur für **Stettin** und **Prov. Pommern**, **große Domstraße Nr. 18.**

Ferner sind daselbst zu haben:

Stettiner Pferdeloose	**à 3 M.**,	11 St. f. **30 M.**,
Neubrandenburger do.	**à 3 M.**,	11 St. f. **30 M.**,
Casseler do.	**à 3 M.**,	11 St. f. **30 M.**,
Neustrelitzer Gewerbeloose	**à 1 M.**,	11 St. f. **10 M.**,
Baden-Badener Loose	**à 2 M.**	pr. 1. Klasse.

Auswärtige bitte 10 Pfg. mehr für Porto einzusenden.

Zweite Lotterie Baden-Baden,

concessionirt für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer deutscher Staaten

Hauptgewinne von M. 60000, 30000, 15000, 12000, 10000, 5000 rc. Im Ganzen 10000 Gewinne.

Die Ziehung der 1. Klasse ist am 7. Juni, der 2. am 5. Juli, der 3. am 9. August, der 4. am 10. September, der 5. Klasse vom 18. bis 25. Oktober.

Preis der Loose von Klasse zu Klasse 2 Mark, der **Voll-Loose**, für alle 5 Klassen gültig, 10 Mark. Gegen Einsendung von 10 Mk. 80 Pf. sende ich Voll-Loose und Klassen-Loose incl. Ziehungs-Listen für alle 5 Klassen franko.

F. G. Menne, Essen a. d. Ruhr, Haupt-Kollekteur.

Gesang-Unterricht

ertheile ich Damen und Herren nach der Methode der Frau Professorin A. Marchêsi in Wien. Anmeldungen nehme ich Nachmittags von 3—6 Schulzenstr. 13—14, 2 Tr., entgegen.

Paul Bohl

Klavierunterricht w. Kind. u. j. Mädch., Anf. u. Vorgeschr., erth. Gefl. Adr. u. **P. M.** i. d. E. d. St. Tgb., Mönchst. 21, erb.



Großes Lager
homöopathischer Bücher

bei **Franz Wittenhagen**, Buchhandlung in Stettin, obere Breitestraße 7.

---

1 Wiese, 4 Morgen groß, bei Podejuch, ist zu verpachten Mönchenstr. 17—18, 1 Tr.

Eine gute Restauration ist sofort zu vermiethen. Adr. unter **A. Z. 66** in der Expedition d. Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21, abzugeben.

Ein Haus in der Langenstraße, worin bisher ein Handelsgeschäft betrieben, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres Wilhelmstraße 16, part.

Ein Handelsgeschäft

ist umstandshalber billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl., gr. Oderstr. 11.

Wiese im fetten Ort zu verpachten Paradeplatz 22

---

1 gangbares **Material-** und **Vorkost-Geschäft** ist krankheitshalber sofort oder zum 1. Juni zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Mönchenstr. 21.

Neubrandenburger Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn: Eine elegante **Equipage** mit 4 hochedlen Pferden und completem Geschirr im Werthe von 10,000 M. Ferner **60 Stück Reit- und Wagen-Pferde**, 200 Pferdedecken, 200 Schlafdecken 2c. 2c

Ziehung am 26. Mai 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Natürliche Mineralbrunnen

en gros Niederlage von

BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN

Spandauerstr. 77. Reifschlägerstr. 16.

Verkauf auch in der
Pelikan-Apotheke, Reifschlägerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwiek.

Dr. C. Scheibler's künstliche Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, **allein** bereitet von dem Unterzeichneten, ersetzen nach vieljährigen Erfahrungen an Heilkraft die natürlichen. Sie sind daher das zuverlässigste Heilmittel von **Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenk-Leiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Syphilis, Merkurialsiechthum, Hämorrhoiden** 2c. und erfolgt oft auch noch in solchen Fällen vollständige Heilung, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren. 1 Kr. à 6 Wannenbäder 4 M., halbe zu Lokalbädern 2 M. 25 Pf.

Anstalt für künstl. Badesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr. Niederlage in **Stettin** bei Herrn **Ad. Hube.**

Blauholzextract S. F. S.

Alleinige Contrahenten
Rieckmann & Uhlmann,
Hamburg.

Pianinos, gr. Ausw., vorzügl. im Ton. kreuz- und gradseitig, m Eisenrahmen, sowie in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den hocheleganteften, zu Fabrik-Preisen empfiehlt unter 10jähriger Garantie die **Hof-Piano-Fabrik von C. Pohl, Berlin, Kommandantenstr. 29.** Katalog mit Preis-Verzeichniß gratis. Auch stehen einige gebrauchte Pianinos zum Verkauf. Auf Wunsch leichte Ratenzahlung.

---

1 ausl. Schmetterlingssammlung zu verkaufen Grünhof, Pölitzerstr. 47, 1 Tr. rechts.

Holzverkauf. Kiefern-, Elsen-, Eichen-, Buchen-Kloben, Knüppel und Reiser, auch Kiefern-Schalen sind täglich zu haben bei **A. Werk,** Grenzdorf bei Grambow.

Japanesische Luxuswaaren,

zu Gelegenheitsgeschenken geeignet, empfiehlt
E. Hesse, Bahn.

Theerprodukten-Fabrik
von
Adolph Artmann,
Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphtalin, roh und raffinirt.
Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak (speciell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. desgl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.

Garten-, Salon- u. Veranda-Möbel

aus **Eichenholz** (Specialität, einziges Fabrikat Deutschlands), ferner **Bänke** und **Stühle** mit **perforirten polirten Holz-Fournir-Sitzen.** (Letztere ein unverwüstlicher Ersatz für Rohrgeflecht.)

Wir suchen für den **Verkauf** unserer Fabrikate in jeder Stadt eine in **günstiger** Lage befindliche respectable Firma, die von oben erwähnten Möbeln ein **Commissionslager** dem Publikum vortheilhaft zur Ansicht stellen kann.

Hertlein & Co., Leipzig.

Kardätschen

in den verschiedensten Sorten und Qualitäten empfiehlt zu **billigen Preisen**
Hermann Braun,
obere Breitestraße 2, Ecke der gr. Wollweberstraße.

Billigste Bezugsquelle von
Gummi-Artikeln,

anerkannt gut, liefert zu 1, 2, 3, 4, 4,50, 5, 6 und 7 Mark per Dtzd. die
Gummiwaaren-Fabrik von
D. Kroening, Magdeburg.
Reichhaltige Auswahl.
Preiscourant gegen 10-Pf.-Marke gratis.
en gros & en detail.

Stettiner Pferdelotterie.

Gewinne:

1 complete elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 2 Ponnys,
im Gesammtwerthe von 22,500 M.,

3 Paar elegante Wagenpferde im Gesammtwerthe von 8000 M.,
66 elegante Reit- und Wagen-Pferde im Gesammtwerthe von 60,000 M.,
6 Paar elegante Geschirre, 25 complete Reitsättel, 50 vollständige Zaumzeug, 50 elegante Reittressen, 50 eleg. Reit- u. Fahr-Peitschen, 60 wollene Pferdedecken u. 283 and. Gewinne i. W. v. 9500 M.

Ziehung am 24. Mai 1880.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Unsere sämmtlichen Qualitäten
bester Leinen- und Baumwollwaaren,
Inlet- u. Bettdrilliche, Bezugzeuge,
Tisch-Gedecke u. Handtücher

halten wir in Folge ganz außerordentlich bedeutender Abschlüsse bei allerniedrigster Konjunktur vorläufig

zu unbedingt ganz alten Preisen, ohne irgend welche Preisermäßigung

empfohlen.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Nur Aechte Prof. Dr. Sampson's Coca Präparate, alleinbei Dr. H. Strauß Mohren-Apoth. Mainz. 1 Schacht. oder 1 Flacon 3 R.Mk. (n. d. Arzneitaxe 1 Sch. 3 M., 6 Sch. 16 M.) entfalten die vollen Heilkräfte der Coca-Pflanze, deren Wirksamstes sie enthalten. Dem Gebrauche der Coca, in Peru seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alexander v. Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma und Tuberkulose** auf den Aden zu. Alle Südamerika-Reisenden wie die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballs so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung und Verdauung** mit solch enormer Kräftignng des **Muskel- und Nervensystems** vereinigt als die Coca (durch sie allein bleiben die Peruaner bei härtester Arbeit wochenlang vollkräftig. Nach Erfahrungen Dr. Sampsons am Krankenbette, welchen Humboldt selbst dazu aufforderte, — für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden zusammengesetzt, bewährten sich seit vielen Jahrzehnten, selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pilien I gegen **Hals-, Brust- und Lungenleiden,** C.-Pillen II und Wein gegen **Magen-, Leber-, Unterleibs- u. Hämorrhoidalbeschwerden,** C.-Pillen III und Spiritus als unersetzlich und unübertroffen gegen allgemeine **Nervenleiden** (Hypochonderie Hysterie, **Migraine** etc.) wie gegen spezielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Belehrung Prof. Sampsons über ihre Anwendung gratis franco d. d. Mohren-Apotheke Mainz u. d. Depo **Stettin:** Königl. Hof-Apoth., **Berlin:** Blumen-Apothek., Blumen-Str. 73, **Lübeck:** Sonnen-Apoth., **Hamburg:** W. Richter Apoth., **Königsberg:** A. Brünning, Apoth.

Man höre, sehe und staune!

Die von einer Concurs-Masse einer jüngst fallit gewordenen grossen Britanniasilber-Fabrik übernommenen **Britanniasilberwaaren,** welche sogar mit dem Fabrikszeichen: „**echt Britannia**" versehen sind, werden um jeden Preis, oder besser gesagt,

Umsonst

abgegeben. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 13 Mark erhält Jedermann folgende Gegenstände um den vierten Theil des reellen Werthes, u. zw.:

Stück 6 vorzüglich gute Tafelmesser, Britanniasilber Heft mit echt englischer Klinge;
„ 6 feinste Gabeln, Britanniasilber aus einem Stück;
„ 6 „ Britanniasilber-Speiselöffel massiv;
„ 6 „ „ Kaffeelöffel, bester Qualität;
„ 6 „ „ Messerleger „ „
„ 1 feinster massiver Britanniasilber-Suppenschöpfer;
„ 1 „ „ „ Milchschöpfer;
„ 6 englische Victoria-Tassen [illegible];
„ 2 effectvolle Tafel-Salonleuchter
„ 1 Britanniasilber-Thee-Seiher
„ 1 „ Zucker- oder Pfeffer-Behälter
„ 2 feinst Britanniasilber-Eierbecher;

Alle 44 Gegenstände haben früher fl. 30 gekostet und jetzt nur 13 Mark.

Alle 44 Gegenstände sind aus dem feinsten gediegensten Britanniasilber angefertigt, welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und vom echten Silber selbst nach 25jährigem Gebrauche nicht zu unterscheiden ist, **wofür garantirt wird.** Als Beweis, dass meine Annonce auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, wenn die Waare nicht convenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen. — Ich verweise auf die in Menge zugekommenen Dankschreiben, welche successive zu veröffentlichen mir erlauben werde.

Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, wende sich nur an

L. Nelken, Britanniasilber-Agentur,
Wien, VI., Mariahilferstrasse 45.

Wegen riesigen Abganges obiger Garnituren ist schnellste Bestellung angezeigt.

Alle von anderen Firmen annoncirten Bestecke sind Nachahmungen.

Eingelaufene **Dankschreiben und Nachbestellungen:**

Marie Fürstin Auersperg in Niederstatten, Württemberg; **Fabricio,** k. k. General in Raab; **J. Rabo,** k. k. Finanzwach-Oberaufseher in Sebastianberg; **Josef Sattler,** k. k. Adjunct in Eger; **Joh. Kirchberger,** Hörer der k. k. Gewerbeschule in Salzburg; **Gerard Leroh,** Pfarrer in Haczow; **Imre Molnár,** k. ung. Notar, Gross-Becskerek; **Josef Neudecker,** Bildhauer in Gmunden; **Demeter Kojits,** Arad; **Josef Schoderböck,** in Kainisch etc. etc.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat.
0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

IVa Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerst. 72 (94).

Bandwurm mit Kopf beseitigt radical **schmerz- u. gefahrlos** in wenigen Stunden unter Garantie. Preis des **vortrefflichen Mittels 6 Mark.** Die Merkmale des Bandwurms bestehen in den Abgang weisser **nudelartiger Glieder,** ferner in belegter Zunge, Verschleimung Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heisshunger, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Magensäure, unregelmässiger Stuhlgang, Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen etc. Briefe erbittet sich **Ludwig Vies, Nürnberg,** Prechtelstrasse.

Neu eröffnet.
Leipzig,
Hôtel Heller zum Bamberger Hof.
Neu eröffnet.

Mitte der Stadt, am Königsplatz u. bester Lage Leipzigs. Nähe des Bayr. Bahnhofs. Civile Preise.
Richard Heller.

Eichene Bohlen und Bretter von **trockner** und **milder** Qualität werden gekauft und wünscht Offerten **Grüneberg,** Stettin, große Domstraße 24.

Käsequark
(Käsemasse aus saurer Milch)

werden **Lieferanten gesucht** für wöchentlich ca. 20 Centner auf längeren Abschluß. Offerten werden erbeten unter **J. 1324** durch die **Annoncen-Expedition** von **Johannes Nootbaar** in **Hamburg.**

Eine erfahrene und zuverlässige **Wirthin** wird für ein Landgut sofort verlangt. Meldungen unter **H. W. 99** an die Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

---

1 anständige ältere Dame, welche befähigt ist, die Leitung der Wirthschaft und Erziehung von Kindern zu übernehmen, sucht sogleich oder später eine passende Stelle, auch würde dieselbe einem älteren Herrn die Wirthschaft führen.

Offerten erbeten unter Chiffre **M. K. 6** in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3.

---

1 geb. j. Beamtentochter, musik., wünscht als Bonne bei kl. Kindern, als Gesellschafterin od. z. Stütze der Hausfrau engagirt zu werden. Offert. unt. **M. G. 25** in der Exp. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Auf ein ländliches Grundstück bei Löckniß werden 900 oder 400 Thlr. zur ersten Stelle gesucht. Zu erfragen Taubenstr. 3, 1 Treppe.

2000 Thlr. sind auf sich. Hypothek bei städt. Feuerkasse jetzt od. z. 1. Juli d. J. auszul. Adr. u. **H. F. 3** in der Exp. des St. Tagebl., Kirchplatz 3, erbeten.

6000 Thlr. innerh. der städt. Feuerkasse sind sofort zu cediren. Adressen unter **S. H. 4** in der Exp. des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

2000 Thlr. sichere Hypothek auf ein Haus in der Oberstadt sind zu cediren. Adr. u. **F. K. 5** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

30—40000 M. auf feine Hypoth. in guter Gegend auszul. Adr. u. **M. 6** i. d. Exp. Mönchenstr. 21 erb.

18000 M. z. 1. Okt. u. pupill. sich. auszul. Adr. u. **R. 4** in der Exp. d. St. Tgbl., Mönchenstr. 21, erbet.

2000 Thlr. innerhalb 2/3 der städtischen Feuerkasse zu 5 pCt. gesucht. Adressen unter **A. K. 90** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erb.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. Preis-Courant auf Verlangen gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr a Couvert M. 1,75, im Abonnement M. 1,55 incl. 1/4 Liter Wein.

Heute Menu: Potage Crey, Majonnaise vom Fisch, gebackene Leber mit sauren Kartoffeln, Rippespeer mit Kartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Der Aufenthalt ist nur von kurzer Dauer.

Circus Herzog.

Heute, Sonnabend, 7½ Uhr:

Brillante Gala-Vorstellung

mit den auserwähltesten Piecen.

Hurdle-Rennen,

geritten von 20 Damen mit den besten Renn- und Springpferden. Die acht arabischen Hengste, vorgeführt vom Herrn Dir. Herzog. Die doppelte hohe Schule, geritten v. Herrn u. Frau Dir. Herzog. Peterstrup, Herr Dir. Herzog. Zum Schluß:

Tausend und eine Nacht.

Alles Nähere Plakate. Morgen, Sonntag:

Zwei Vorstellungen.

4 Uhr und 7½ Uhr. In beiden Vorstellungen:

Tausend und eine Nacht.

Thalia-Theater.

Täglich:

Große Extra-Vorstellung.

1. Auftreten der berühmten Soubrette Frl **Valerie Glaser,** direkt vom Walhalla, Berlin, sowie Auftreten der Geschwister **Lucas** und der beliebten Gesellschaft **Joe Webb,** des musikalischen Clown **Jo Jo** und sämmtlicher Spezialitäten.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Logen 1 Mark.

Am 25. d. M. Benefiz für die Gesellschaft Joe Webb.
Otto Reetz.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 22. Mai 1880:
Drittletztes Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters.
Zum letzten Male:
Die arme Löwin.
Schauspiel in 5 Akten von E. Augier.
Sonntag:
Die Kammerzofe.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 20. Mai: Auftreten der weltberühmten Martini-Troupe. Alles Nähere die Anschlagsäulen. **Ein Stoff von Manasse.** Lustspiel in 1 Akt. !! Zum 1. Male!! **Die weibliche Schildwache.** Komische Operette in 1 Akt. Zum Schluß: **Ki-Ki-Ko-Ko,** der Indianer-Häuptling, ausgeführt von der Martini-Troupe. Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Die Direktion.